

Erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurb. Nr. 2670). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4. Manuskripte werden nicht retourniert. - Anfragen Rückporto belegen

Abonnementsannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreis: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1'50 und 2 Din



Mariborer Zeitung

Wendung in Genf?

Starker Optimismus der englischen Presse

London, 11. September.

Die heutigen englischen Morgenblätter verzeichnen in ihren Genfer Berichten die Annahme, daß der Fünferausschuß, dem die Lösung des italo-abyssinischen Konfliktes übertragen wurde, hoffe, eine friedliche Lösung dieses Streitfalles zu finden. Mit großer Befriedigung verzeichnen die Blätter auch die gekürzte Aussprache zwischen Chamberlain und Laval, da bei dieser Gelegenheit nicht nur die persönliche Beziehung zwischen den beiden Staatschefs verbessert worden sei, sondern es sei auch die grundsätzliche Einigung der beiden Standpunkte erzielt worden.

Die „Times“ schreibt hierzu, diese Einigung sei nicht nur im Hinblick auf eine friedliche Lösung des Konfliktes von Wichtigkeit gewesen, sondern auch deshalb, weil England und Frankreich für den Fall eines Kriegsausbruches gemeinsam zu handeln haben.

Der „Daily Telegraph“ verweist auf die Wichtigkeit der heutigen Genfer Rede Sir Samuel Hoare's. Die Rede werde verständlich im Ton, aber entschlossen im Inhalt sein und Wanne gewissermaßen als Kapitulation der bisherigen amtlichen Er-

kärzungen Englands über den italo-abyssinischen Konflikt betrachtet werden. In dieser Rede wird die unerschütterliche Treue Englands zum Völkerbund und zum Genfer Pakt zum Ausdruck kommen. Gleich nach dem englischen Außenminister wird der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval das Wort ergreifen.

Weber die eine noch die andere Rede wird nach Ansicht der englischen Blätter konkrete Vorschläge enthalten, da man auf diese Weise keine präjudiziale Lage schaffen wolle.

Die englischen Blätter schreiben offen und dies ist für die Problematik der französisch-italienischen Freundschaft sehr beachtend - daß sich England auf die Haltung Frankreichs in Genf verlassen könne, ebenso aber auch auf die skandinavischen und besonders auf die südamerikanischen Staaten. Bezüglich der letzteren sei bekannt, daß sie entschlossen und durch nichts beirrende Verteidiger des Völkerbundesgebauens sind.

Sollte es aber Italien faktisch daran ankommen lassen, daß die Kanonen sprechen würden, dann würden sich in Genf noch immer genug Verteidiger der Sanktionen finden, die dann als imperative Lösung sich von selbst aufdrängen.

Italien schlug Deutschland einen Nichtangriffspakt vor

Nach dem Muster des deutsch-polnischen Vertrages.

Genf, 11. September

„Journal des Nations“ veröffentlicht eine Serie von Aufsätzen, in denen ausführlich die Vorschläge dargelegt werden, die Italien der deutschen Regierung bezüglich des Abschlusses eines Nichtangriffspaktes nach dem Muster des deutsch-polnischen Vertrages gemacht haben soll. In diesem Zusammenhang wird auch die Herzlichkeit des Tones herausgestrichen, in dem der neue italienische Botschafter Attolico dem Führer und Kanzler Hitler sein Akkreditivschreiben überreicht hat. Der jetzige italienische Botschafter in Paris, Cerutti, war in Berlin wegen seiner Gegnerschaft gegen eine Annäherung an den deutschen Standpunkt unumgänglich gewesen. Es ist jetzt wahrscheinlich, daß der neue Botschafter Attolico auch neue Wege beschreiten wird.

Die Nationalbank bekämpft das japanische Dumping.

Beograd, 11. September.

Die Nationalbank hat die Ausgabe von Bestätigungen über die Vorauszahlungen japanischer Warenlieferungen eingestellt. Dies bezieht sich auch auf die direkte wie auch auf die indirekte Einfuhr japanischer Artikel.

England geht mit Deutschland?

Wenn Frankreich mit Italien gehen sollte. Die Meinung zweier hervorragender englischer Publizisten.

Paris, 11. September.

„Paris Soir“ veröffentlicht die Unterredung seines nach London entsendeten Berichterstatters Louis Juliet mit Richard Steed und mit dem berühmten englischen Kritiker Charles Morgens über die abyssinische Frage. Richard Steed sagte u. a.:

„Alles in allem, Italien wendet sich von Europa ab und geht den Weg des Abenteuers. Aber wie lange? Der Duce meint es gehe jetzt um einen oder sogar um zwei kriegerische Märsche. Welch Irrtum! Wenn von diesem Programm die Rede ist, muß ich an den Riesen von Rhodos denken. „Seht mich, mit einer Hand erfaße ich Abyssinien, mit der anderen schiebe ich Deutschland vor mir her!“ Glauben Sie, daß dies ernst zu nehmen ist. Denken Sie daran daß Deutschland, wenn das Abenteuer in Ostafrika auf Sand auffährt, gleich in Wien sein wird. Es sei denn, daß der Duce beruhigende Versicherungen aus Berlin erhalten hat.“

Morgens sagte: „Ich glaube England wird nicht allein marschieren, aber es wird auch keinen Krieg mit Italien beginnen. Es wird aber Frankreich gegenüber niemals vergessen und vergehen, im Stiche gelassen

abhängigkeit des Landes gelöst werde. Dabei wird darauf hingewiesen daß England in Genf die Verhängung von Sanktionen gegen Italien betreibe was unfehlbar zu kriegerischen Handlungen zwischen Italien und England führen müsse. Ständen britische Truppen in Ägypten und am Suezkanal, dann würde aber auch Ägypten unvermeidlich in diese Kämpfe hineingezogen werden. Nur ein unabhängiges Ägypten könne neutral bleiben. Die Erinnerungen an 1914 werden beschworen, wo das Land gegen seinen Willen durch England in den Krieg gezwungen wurde.

Die italienische Propaganda ist auf die Wald-Anhänger begreiflicher Weise nicht ohne Eindruck geblieben. In der italienischen

worden zu sein. Merken Sie sich meine Worte und rechnen Sie in diesem Falle nicht mehr mit uns. Wissen Sie daß man in London schon offen von dem englischen Bündnis mit Deutschland spricht?“

Eine neue Kirchenverfassung für die jugoslawischen Moslems.

Beograd, 11. September.

Der Unterrichtsminister ist beauftragt worden, in einem bestimmten Zeitrahmen ein Dekret über die konfessionelle Verfassung der islamitischen Glaubensgemeinschaften Jugoslawiens auszuarbeiten.

23 Todesurteile in Albanien.

Tirana, 11. September.

Das Militärgericht in Trier hat nun das Urteil über die dritte Gruppe der Aufständischen von Trier gesprochen. 23 Personen wurden zum Tode durch Erschießen, neun zu 10 Jahren und 15 zu 5 Jahren schweren Kerker verurteilt. Aus dem Umfang der Verurteilung ist ersichtlich, daß der Aufstand doch größere Dimensionen gehabt haben muß, als man von offizieller Seite behaupten hat.

Nachhaft eines entlassenen Siedungsmisters.

Maribor, 11. September.

Vor dem kleinen Strafenat des Mariborer Kreisgerichtes hatte sich heute der 46jährige beschäftigungslose Tagelöhner Anton Terešer wegen Brandlegung zu verantworten. Der Mann, der einige Zeit im Storchhaus des Ritterordens in Muretum untergebracht war, hatte am 9. Juni l. J. aus Rache, da er wegen verschiedener Gewalttätigkeiten entlassen worden war, das Gebäude in Brand gesteckt. Zum Glück liefen dem Feuer nur die Stallungen zum Opfer immerhin hatte der Orden einen Schaden von 50.000 Dinar zu beklagen. Treiber wurde zu fünf Jahren schweren Kerker verurteilt. Er nahm die Strafe nicht an und meinte es wäre ihm lieber, daß man ihn hängen würde.

Festnahme eines Brandlegers.

Am 24. August brach in Radomerje bei Gutomer ein Brand aus, der das Wirtschaftsgelände eines Besitzers vernichtete, wobei ein Schaden von 20.000 Dinar zu verzeichnen war. Jetzt wurde unter dem Verdacht, den Brand gelegt zu haben, der Feldarbeiter Johann Pusenjak festgenommen und dem Gericht eingeliefert.

Paris, 11. September. Devisen: Beograd 7, Paris 20,26, London 15,18, New York 307,375, Mailand 25,975, Prag 12,15, Wien 57,40, Berlin 123,60.

Ljubljana, 11. September. Devisen: Berlin 1756,08 bis 1767,95, Paris 1424,22 bis 1431,29, London 215,70 bis 217,75, New York 342,43 bis 337,47, Paris 288,58 bis 289,997, Prag 180,07 bis 182,08, Triest 356,46 bis 359,54; Österreich. Schilling (Privatclearing) 8,45 bis 8,55.

Spiel am Nil

In England ist man beunruhigt über eine angebliche italienische Propaganda in Ägypten. Dieses Land, das seit 1922 der Form nach ein unabhängiges Königreich darstellt, bildet doch nach wie vor, trotz Aufhebung des von 1914 bis 1922 in Kraft gewesenen englischen Protektorates eine der wesentlichsten Machtstellungen Großbritanniens auf dem Wege zwischen dem Mutterland und der indischen Kronkolonie. Als unter dem Druck der ägyptischen Nationalistenbewegung und der von ihr entfachten Unruhen England in die Aufhebung des Protektorates einwilligen mußte, hat es sich doch gewisse Sonderrechte vorbehalten. Dazu gehört die militärische Besetzung des Suez-Kanals, die Befugnis zur Verteidigung Ägyptens gegen fremde Angriffe und die Herrschaft über den Sudan, die ursprünglich von Großbritannien gemeinsam mit Ägypten ausgeübt wurde, nunmehr aber ganz in die Hände Englands überging.

Seitdem sich das Verhältnis zwischen England und Italien wegen der gegensätzlichen Auffassungen in der abyssinischen Angelegenheit zugespitzt hat gewinnt die englische Stellung in Ägypten und am Suez-Kanal für Rom natürlich erhöhtes Interesse. Man weiß, daß, abgesehen von den verbrieften Rechten die Beziehungen zwischen dem englischen Kabinett und der derzeitigen ägyptischen Regierung so enge sind, daß die Politik von Kairo von der der Downingstreet und - was vielleicht noch wichtiger ist - der der britischen Admiralität nicht abweichen wird. Schon hat die ägyptische Regierung einen Ausschuß eingesetzt, der die Frage prüfen soll ob eine Schließung des Suezkanals nach den geltenden völkerrechtlichen Bestimmungen und den Statuten der Kanalgesellschaft zulässig sei. Diese scheinbar ganz akademische Untersuchung ist selbstverständlich als Warnungssignal für Rom gedacht.

Es liegt also nahe, daß man von dort aus versucht, den englischen Einfluß in Kairo zu unterminieren. Das englandsfreundliche Kabinett Ägyptens steht einer starken nationalistischen Strömung im Lande selbst gegen über, die seit jeher für die völlige Unabhängigkeit und die Lösung der England gegenüber eingegangenen Bindungen eintritt. Sie unter dem Namen „Wafd“ bekannt, hat im ersten ägyptischen Parlament nach der Unabhängigkeitserklärung im Jahre 1922 die Mehrheit gehabt und ihr Führer Saghih Raïcha, wurde damals Ministerpräsident. Sie ist im Verlaufe wiederholt im Wechsel der Regierungen zuletzt noch 1930, an der Macht gewesen und aus ihr erst verdrängt worden, als König Fuad in diesem Jahre die Verfassung und das Wahlgesetz änderte. Seitdem steht sie in der Opposition.

Es ist dies für die von starken Sympathien für England geleitete ägyptische Regierung eine sehr unangenehme Opposition. Sie hat dem Kabinett in Kairo durch ihre Aufwiegelung der Massen wiederholt erhebliche Schwierigkeiten bereitet, und es hat mitunter ausgehien als solle es zu gefährlichen Unruhen kommen. Nur durch Einsetzung von Gewaltmitteln hat die Regierung den Wafd unterdrücken können. Zeitweilig hat er seine Stellung auch selbst geschwächt, daß Meinungsverschiedenheiten über die zu

offenbar als unangenehm empfunden. Es ist aber bezeichnend, daß man ihnen kein glattes Dementi entgegenstellt, sondern sich damit begnügt zu erklären, Italien suche nichts in Ägypten, was gegen die ägyptischen Interessen verstoße. Ihnen zolle man die größte Achtung. Im Grunde liegen diese Sätze in der gleichen Richtung wie die Italien vorgeworfene Aufputschung der nationalistischen Wafdpartei. Man vermeidet es offensichtlich, von England und englischen Interessen in Ägypten zu sprechen, und spricht nur von denen des Landes selbst. Das sind dieselben Gedankenengänge, die der Wafd gegenüber der Politik der Regierung in Kairo vertritt.

Italien anerkennt den Fünferauschuß nicht

England rechnet auf die Beihilfe Frankreichs, wenn Sanktionen sich als notwendig erweisen

Genf, 10. September.

Rongen tritt das Plenum des Völkerbundversammlung zusammen, um die Rede des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare entgegenzunehmen, eine Rede, von der es heißt, daß sie die weitere Entwicklung der Dinge bestimmen werde. Der italienisch-abyssinische Konflikt wird auf diese Weise in der Form von völkerrichtigen Manifestationen in den großen Sälen getragen. Die Übung bleibt selbstverständlich dem Fünferkomitee vorbehalten, welches in eine sehr unangenehme Lage gebracht wurde durch eine Erklärung des italienischen Delegierten Baron Aloisi. Botschafter Aloisi erklärte nämlich, die italienische Regierung könne nicht die Aufforderung des Fünferauschusses beantworten, die die Einhaltung jegli-

cher Aktion verlangt, die die Tätigkeit des Fünferauschusses kompromittieren könnte. Italien anerkennt nicht den Fünferauschuß, es habe auch für seine Einsetzung nicht gestimmt.

London, 10. September.

Der heutige „Daily Telegraph“ bringt einen Artikel seines diplomatischen Korrespondenten, welcher auf Grund zuverlässiger Informationen zu behaupten wagt, daß England im Falle der Notwendigkeit der Ergreifung von Sanktionen gegen Italien auf die volle Unterstützung Frankreichs rechnen könne. Frankreich, heißt es dort weiter, sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur mehr der Weg der vollen Anrechnung an den Standpunkt Englands übrig bleibe.

Griechische Generale unter sich

Ein Schulbeispiel der militärischen Subordinationsverletzung / Kanonen vor dem Kriegsministerium / Tsaldaris findet sich doch mit der Monarchie-Restauration ab

Athen, 10. September.

Gestern versuchte eine aus mehreren monarchistisch gesinnten Offizieren, meist Generalen, bestehende Gruppe beim Ministerpräsidenten Tsaldaris vorzusprechen, um die Fortsetzung auszusprechen, er möge so bald wie möglich den Beschluß über die Restauration der Monarchie bekanntgeben. Der Kommandant des ersten Armeekorps, General Panajotatis, wollte nun diese Offiziersdeputation, in der sich auch höhere Polizei- und Gendarmeriebeamte befanden, an dem Vorhaben um jeden Preis verhindern. Er ordnete die Bereitschaft der ihm unterstellten Offiziere an und ließ vor dem Kriegsministerium schwere Geschütze auffahren. Als Kriegsminister General Kononidis hienon in Kenntnis gesetzt worden war, erteilte er dem Artilleriekommandanten vor dem Kriegsministerium den Befehl, einzurücken. General Panajotatis wurde ins Kriegsministerium gerufen, wo ihm General Kondylis offiziell mitteilte, daß er von seinem Posten als Kommandant des ersten Armeekorps entlassen sei und die Amtsgeschäfte dem General Demostichos zu übergeben habe. Der General lehnte diesen Beschluß des Kriegsministers energisch ab, begab sich in sein Kommandogebäude und erteilte den einzelnen Divisionskommandos Instruktionen über die Verstärkungen der Einheiten der Athener Garnison.

Inzwischen wurde durch den Ministerpräsidenten Tsaldaris um 8 Uhr abends ein Ministerrat einberufen, zu dem der Kriegsminister nicht erscheinen wollte. Er ließ sich hierzu erst auf Drängen des Regierungschefs bewegen, dem Ministerrat beizumohnen. Um halb 11 Uhr wurde auch General Panajotatis gerufen, damit er Aufklärungen über sein eigenmächtiges Vorgehen gebe. Inzwischen kam es jedoch im Wandelgang der Kammer, wo einige Freunde des Generals Kondylis den Kriegsminister erwarteten, zu einer Schlägerei. General Panajotatis stieß auf die Streckenden mit seinem Bruder, einem Abgeordneten, und mit einem Adjutanten. Es kam zu einer wüsten Keilerei zwischen den anwesenden Offizieren, bis die Parlamentärwache mit der blanken Waffe und der Feuerwaffe einschreiten mußte. General Panajotatis wurde durch zwei Bajonettstiche und einen Revolverchuß verletzt.

Der Ministerrat wurde nach diesem Zwischenfall abgebrochen, um dem Kriegsminister volle Satisfaktion zu geben. Die Regierung bestätigte das Dekret über die Absetzung des Generals Panajotatis als Kommandanten des ersten Armeekorps. Ministerpräsident Tsaldaris machte den anwesenden Ministern sodann die sensationelle Mitteilung, daß die Volksabstimmung, die über die Restauration der Monarchie zu entscheiden haben wird, im Oktober stattfindet. Damit hat sich Ministerpräsident Tsaldaris definitiv für die Rückkehr der Monarchie in Griechenland ausgesprochen. Oberst Maromati, der im Kammergebäude den Zwischenfall ausge-

löst hat, wird dem Militärgericht übergeben werden.

London, 10. September.

Der ehemalige König Georg ist heute nach Balmoral in Schottland abgereist, wo auch das englische Königspaar weilt.

Alarmierung der faschistischen Kräfte

Mussolini wird die ganze Nation in Bewegung setzen / Vor der Mobilmachung der gesamten faschistischen Partei

Rom, 10. September.

Die Agenzia Stefani berichtet: Ministerpräsident Mussolini hat die Weisung erteilt, daß demnächst in Italien wie auch in den Kolonien eine allgemeine Revue der faschistischen Kräfte stattfinden werde. Der Tag des großen faschistischen Marsches wird durch Geläute aller Kirchenglocken, Schiffsirenen usw. bekannt gegeben werden. In diesem Moment haben sämtliche Militärdienstpflichtigen ihre faschistischen Uniformen anzuziehen und sich auf den von der Berandsekretären bestimmten Plätzen einzufinden. Die Mitglieder der Wehr versammeln sich in den Kasernen. Diejenigen Militärdienstpflichtigen, die vorübergehend im Ausland weilen, haben sich telegraphisch dem Sekretariat der faschistischen Partei zur Verfügung zu halten. Die gesamten Kräfte des faschistischen Regimes verbleiben bis Mitternacht des betreffenden Tages in Alarmbereitschaft, wenn nicht eine andere Ordre erfolgt. Die Mitglieder der DVA und der Balilla bleiben bis 9 Uhr abends beisammen. Die

Gouverneur Long gestorben

An den Folgen des Revolverattentats. — Roosevelts größter Gegner läßt damit zur Ruhe.

New York 10. September.

Der Zustand des Gouverneurs Long, der einem Revolverattentat zum Opfer fiel, hat sich nach der zweiten Bluttransfusion zunehmend verschlechtert. Bald darnach traten Agonieerscheinungen ein. Es wurde auch die Injizierung von Sauerstoff vorgenommen. Sein Zustand verschlechterte sich aber derart, daß er nach dem letzten Versuch seiner Rettung den Geist aufgab.

Der Tod des Gouverneurs Long hat in Louisiana ungeheures Aufsehen erregt. Die Mitglieder des Senats begaben sich vorher korporativ in die Kirche, um für die Erhaltung seines Lebens zu beten. Die Geschäfte der Regierung von Louisiana sind buchstäblich lahmgelegt worden. Mit dem Tode Longs ist der größte Gegner Roosevelts und damit das Hindernis seiner Wiederwahl gefallen. Damit sei auch eine Politik beendet die lediglich der Ausdruck seiner Persönlichkeit gewesen sei.

Merkwürdiger Witz an den Vorgesetzten.

In Fünfkirchen wurde ein Streckenwärter verhaftet, der ein Attentat gegen das Schienenauto des Direktors der Staatsbahngesellschaft verübt hatte. Der Wärter hatte in Kopfhöhe einen dicken Draht über das Geleise gespannt, der beinahe die Insassen des Schienenautos geköpft hätte. Bei seiner Vernehmung behauptete der Streckenwärter, daß er mit seinem Attentat keine Mordabsichten gehabt habe. Er wollte nur den Direktor darauf aufmerksam machen, daß er vergeblich seit 10 Jahren auf Beförderung warte.

ohne daß eine Krankheitsursache vorlag. Bei Nachprüfung der Todesursache wurde die furchtbare Entdeckung gemacht daß die Neugeborenen am ganzen Körper Bisswunden aufwiesen, die von Ratten stammten. Die Kinder sind von Ratten angegriffen und totgebissen worden. In der elenden Barade, in der die Familie hauste, herrschte furchtbare Not und die Bewohner konnten sich vor Ungeziefer und Ragetieren kaum erwehren. Die Kinderleichen wurden zur Sezierung nach Warschau geschickt. Ob eine Schuld der Eltern vorliegt, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Studenten sind keine Modepuppen!

Schneiderfragen an englischen Universitäten.

An den Universitäten Oxford und Cambridge bemerkte man seit einiger Zeit, daß die Studenten in ihrer Kleidung nachlässiger werden. Sowohl die Stadterhaltungen wie die Professoren und nicht zu vergessen die Schneider der genannten Universitätsorte haben jetzt eine Untersuchung veranfaßt, die diese Erscheinung zu klären trachtet.

Vor noch nicht einmal dreißig Jahren hätte in England kein Student gewagt, modentags etwas anderes als den allgemein üblichen Jacketanzug, Sonntags aber Rock und hohen Hut zu tragen. Die Halskragen waren hoch und steif und Rock und Weste hoch geknöpft. Flanellhosen und billige Stoffe waren verpönt. An Pullover dachte kein Mensch. In jenen Tagen trugen die Studenten eine bemerkenswerte Würde zur Schau. „Ich erinnere mich“, sagte ein Professor, „daß ich von meinem Vormund zur Rede gestellt wurde, weil ich am Sonntag eine Mütze statt eines hohen Hutes trug.“

Und heute? Die alten würdigen Herren von Oxford und Cambridge sprechen von Schlampigkeit. Flanellhosen und Sportjaden haben die feierliche Kleidung mit Samaten über den Stiefeln und steifen Kragen verdrängt. Auch hier spielt das neuzeitliche Sportinteresse und namentlich der Siegeszug des Automobils und des Motorrades eine Rolle. Man kann beim besten Willen nicht beim sonntäglichen Ausflug im hohen Hut und wehenden Rockschößen auf dem Motorrad sitzen. Dann aber — und dieser zuletzt genannte Grund gehört vielleicht nicht zu den unerheblichsten — sind die Eltern der Studenten vielfach nicht mehr so wohlhabend wie die des Geschlechts, das vor 30 Jahren die Universitäten bevölkerte. Zum Teil hat sich der Vermögensstand der Familien infolge der Wirtschaftskrise verschlechtert, zum Teil aber finden immer mehr Angehörige der weniger wohlhabenden Volksschichten Zugang zu den Universitäten.

Die englischen Studenten selbst betrachten den gegenwärtigen Zustand als durchaus selbstverständlich. Einer von ihnen erklärte: „Es gibt in jedem Semester immer noch ein paar, die ganz tadellos gekleidet sind, aber das sind sehr wenige. Wie ein Modestil anzusehen, hilft uns nicht bei den Studien. Ein Sportjackett und ein Paar Flanellhosen sind gut genug für jeden Zweck, wenn man große große offizielle Gelegenheiten ausnimmt. Steife Hüte und Spazierstöcke sind höchst lästige Dinge.“

Daß die Schneider angesichts solcher Entwicklung höchst bedenklliche Gesichter machen, ist selbstverständlich. Einer gab folgendes Stoßwort von sich: „Die Tage, an denen ein Student drei, vier oder fünf Anzüge auf einmal bestellt, sind vorüber. Ich bin der Meinung, es ist für einen gebildeten Mann schon um seiner sozialen Stellung willen notwendig, daß er gut gekleidet geht, aber ich muß mich mit dem Standpunkt, den die Studenten von heute einnehmen, wohl aber abfinden.“ Und ein Schneider in Oxford, der die Klage seines Kollegen in Cambridge vollauf bestätigt, stellt fest, daß der Bruch der Entwicklung mit Kriegsende eingetreten sei. Seitdem sei es mit der alten Feiertagsberufung der Oxfordstudenten, soweit ihre Kleidung in Betracht kommt, vorbei.

Von Ratten togeblissen

Warschau, 10. September. In Warschau, in unmittelbarer Nähe von Warschau, machte die Polizei eine furchtbare Entdeckung. Die Frau des arbeitslosen Szybowski, der seit mehreren Jahren ohne Beschäftigung ist, gebar am 15. August Zwillinge, von denen eines der Kinder am 1. September, das zweite einen Tag später verstarb,

Die Pariser Marschroute

Was Paris in Genf als richtunggebend anführt.

Paris, 10. September.

Die Genfer Dnmacht bezüglich der Lösung des italo-abyssinischen Konfliktes scheint den Quai d'Orsay bewegen zu haben, die ausichtsreiche Marschroute zu suchen und sie scheint auch gefunden worden zu sein. Als richtunggebend wurde in Paris erkannt: 1. Niemand ist mehr imstande, Italien von der Auslösung offener Kriegshandlungen in Abyssinien zurückzuhalten, da Italien einen eklatanten militärischen Erfolg braucht. 2. Englands Widerstand hat sich als stärker erwiesen, als der Quai d'Orsay ursprünglich angenommen hat. Dieser, von den übrigen Mächten mit Sympathie behandelte Widerstand wird stark genug sein, um eine längere Dauer oder Weiterungen des italent-

ischen Krieges über den Rahmen einer „polizeilichen Strafexpedition“ hinaus zu verhindern. Der Friede kann nur ausgehandelt werden, wenn zuerst der Krieg ausgebrochen ist. Bezeichnend ist, daß Laval, der als ädher und brillanter Verhandlungspartner bekannt ist, jetzt den Pessimisten mimmt. Es heißt sogar in der offiziellen Presse, Laval drohe unter der Last der Verantwortung zusammenzubrechen. Dieser offiziöse Pessimismus wird zur Rechtfertigung dienen müssen nach Ansicht maßgeblicher Kreise für die demnächst zu erwartenden Kanonenschüsse und Toten.

b. Njemacki zakon o seljačkom nasljednom domu. Dr. Stjepan Bue hat das deutsche Erbhofgesetz in kroatischer Sprache wiedergegeben und zur besseren Verständlichkeit einige einleitende Kapitel hinzugefügt. Das Büchlein verdient gelesen zu werden und ist zum Preise von Dinar 10.— durch die Buchhandlung St. Kušić in Zagreb, Nica, oder direkt beim Verfasser in Zagreb, Palača burže, zu beziehen.

Wirtschaftliche Rundschau

Stabilisierung der Währungen

Ein praktischer englischer Vorschlag / Durchführung in vier Stappen / Errichtung eines neuen internationalen Goldstandards

Einer der angesehensten englischen Nationalökonom, Sir Josiah Stamp, Professor der Statistik, Leiter einer großen englischen Eisenbahngesellschaft, und Ehrenmitglied des Direktoriums der Bank von England, hat die Salzburger Tagung der internationalen Währungsverbände dazu benützt, das Stabilisierungsproblem der Währungen aufzurollen. Sir Stamp beherrscht nicht nur die Materie, sondern es handelt sich hier um einen erprobten Ratgeber der britischen Regierung auf währungstechnischem Gebiete. Es spricht vieles dafür, daß Sir Stamp seinen Vorschlag der Welt erst unterbreitete, nachdem er in London das Feld sondiert hatte; denn sonst wäre er gar nicht in der Lage, die Reife des amerikanischen Schatzsekretärs Morgenthau nach Europa in so bestimmter Form anzukündigen. Seine Anregungen stellen den ersten wirklich diskutierbaren Vorschlag dar, den internationalen Währungswirren ein Ende zu machen.

Sir Stamp will die Stabilisierung der Währungen in vier Stappen erreichen: In der ersten soll die Parität zwischen den großen Währungen festgestellt und der so ermittelte Kurs bei den internationalen Warenbewegungen zugrunde gelegt werden. Hingegen ist das spekulative Element während der Probezeit ebenso ausgeschlossen wie jede Kapitalbewegung. Dem Engländer schwebt offenbar vor, für eine verhältnismäßig kurze Periode einen Beherranzustand herbeizuführen, in dem die größten Unebenheiten verschwinden. Nachdem sich dann der Güterausgleich eingestellt oder richtiger, eine normale Entwicklung genommen hat, soll die zweite Stufe eingeleitet. Sie bringt die de-facto-Stabilisierung und gibt allen Erleichterungen Raum. Mit anderen Worten: während der zweiten Stufe legt man den endgültigen Wechselkurs fest und läßt dem Kreditverkehr weitesten Spielraum. Die Anregung Stamps wird ohne Frage von dem Gedanken getragen, die erste Stufe könne nur ein kurzes Intermezzo bilden, denn ohne Wiederaufbau des internationalen Kreditverkehrs kann sich letzten Endes ein intensiverer Warenaustausch überhaupt nicht anbahnen.

Stamp weiß natürlich genau, daß eine geänderte Verteilung des Goldes und damit des Kapitals nicht ganz gefahrlos ist. Das Außenhandelsvolumen eines Landes kann durch einseitigen Kapitalstrom noch den im letzten Jahrzehnt gemachten Erfahrungen entscheidend verändert werden, oder beutlicher, die Schuldverhältnisse, die normalerweise auf Warenkredite lauern, können, während sie heute Ein- und Ausfuhr — mehr gezwungen als freiwillig — aufeinander abgestellt haben oder sogar mehr exportieren als importieren, bei der Bereitstellung neuer Kredite sehr leicht wieder zu einer passiven Warenbilanz gelangen. Auf der anderen Seite besteht auch die Möglichkeit, daß die kapitalstarken Länder durch einen wirtschaftlichen Boom, wie man ihn heute und da in U. S. A. erwartet, währungsrechtlich zu einer Auffassung kommen, die grundsätzlich von der gegenwärtigen abweicht. Ganz zu schweigen von einem Konjunkturschlag, der an den Grundfesten jeder Währungsstabilität rütteln könnte. Um alle diese Probleme in gerechter Weise zu lösen, benützt Sir Stamp in seinem Plan die zweite Stufe als Prüfstein, in der die Korrekturen an der festgestellten Parität möglichst ist. Damit soll es aber dann auch sein Beenden haben.

Die dritte Stufe soll nämlich die Schwelkenverträge bringen, innerhalb deren die Valutenkurve schwanken dürfen. Der Vorschlag in dieser Form beweist, daß auch der Vater des Planes an die Rückkehr zur freien Geldwährung zunächst nicht glaubt. Würde er das tun, so brauchte er nur die bisherigen oberen und unteren Goldpunkte festsetzen zu lassen. Aus der in Aussicht genommenen Festlegung neuer Spannen geht hervor, daß

der Engländer mit einem Fortschreiten der Devisenbewirtschaftung rechnet. Er ist denn auch vorfristig genug, dieser dritten Stufe eine Bewährungsfrist von verhältnismäßig langer Dauer einzuräumen. Wenn man noch darüber im Zweifel war, wie unendlich schwer die Rückkehr zu normalen Verhältnissen ist, so beweist dies der Vorschlag Sir Stamps. Er verlangt ein Festhalten und ein ganz allmähliches Heranarbeiten an die Norm; überdies stellt er auch noch Bedingungen, von deren Erfüllung das Gelingen des Wertes abhängig gemacht wird. Diese Bedingungen bilden den Inhalt der vierten Stufe. Hier erfolgt das Ansetzen des Wertes und die Errichtung eines neuen internationalen Goldstandards. Sir Stamp verläßt es nicht, den Ländern immer wieder vorzuhalten, daß Ware nur mit Ware und Dienstleistung mit Dienstleistung bezahlt werden können. Die Gläubiger sollten das Gold nur als temporäres Zahlungsmittel ansehen; letztlich dient der Güterausgleich dem Wohlstand der Völker.

Soweit das Programm Sir Stamps. Er lehnt sich etwas an die Gedankenansätze an, die Praktiker und Theoretiker aus den verschiedensten Lagern vor einigen Monaten im vertrauten Kreise in London entwickelten, und auch die Internationale Handelskammer war mit ähnlichen Ideen vor das Forum der Öffentlichkeit getreten. Nur blieb es in diesen Gremien bei der Theorie, während hier erstmalig praktisch das Licht der Welt erblickte. Sie bilden zum mindesten eine Diskussionsbasis für alle interessierten Kreise. Man weiß, daß die Briten sich bisher gegen die Festlegung der Sterlingdevisen mit der Begründung sträubten, der Weltmarkt habe sich so verschoben, daß mit dem Mittel der einfachen Stabilisierung nicht vorwärts zu

kommen sei. Man müsse sich an die neuen Verhältnisse herantasten und ihnen allmählich Geschmack abgewinnen. Die behutsame Art, mit der Sir Josiah die Stabilisierung ansetzt, atmet den gleichen Geist. Alle Völker können sich mit den Grundgedanken der Stampschen Vorschläge einverstanden erklären. In der Praxis sind die Währungen jetzt schon verhältnismäßig stabil, und wo neue Abwertungswünsche laut geworden sind, blieb es bisher beim Wollen.

Borum es sich bei der endgültigen Festlegung der Wechselkurse handelt, ist folgendes: Die Kaufleute der Welt sollen wieder genau kalkulieren und die Sicherheit dafür haben, daß ihnen von den Wechselkursen keine Gefahren drohen. Gleichzeitig aber heißt es, jene Milliardenbeträge, man schätzt sie auf immer noch 300 bis 450 Milliarden (Dinar) aus den Versteuern zu locken, die heute dem internationalen Geld- und Kapitalmarkt entweder fehlen oder sie — wie es bei den vagabundierenden Beträgen der Fall ist — feunruhigen, ohne verbend-tätig zu sein. Werden sie in den Produktionsprozess direkt oder indirekt (über den Kapitalmarkt) eingeschaltet, so ist der Weg für den Wiederaufstieg der internationalen Wirtschaft frei.

Mariborer Viehmarkt vom 10. d. Aufgetrieben wurden 172 Ochsen, 16 Stiere, 415 Kühe, 12 Kälber und 13 Pferde, zusammen 628 Stück wovon 372 verkauft wurden. Es kosteten: Mastochsen 3—3.50, Halbmaströcher 2—2.75, Zuchtöcher 2—3, Schlachttiere 2—2.50, Schlachtmastkühe 2—2.50, Zuchtkühe 1.25—1.75, Viehvieh 1—1.25, Mast- und trüchtige Kühe 2—2.50, Jungvieh 2.25—3.25 und Kälber 2.50—3.50 Dinar pro Kilo Lebendgewicht.

Fortbildungsschulspflicht für Handelslehrlinge. Das Handelsministerium erließ ein Rundschreiben an die untergeordneten Behörden, worin darauf hingewiesen wird, daß die Handelslehrlinge im Sinne des Gewerbegesetzes und der Verordnung über die Fachfortbildungsschulen verpflichtet sind, dieselben unbedingt zu besuchen. Zu diesen

Veranstaltungen sind auch die Handelskollegien für die kaufmännische Jugend zu rechnen. Zuwiderhandelnde werden mit Geldbußen bis zu 1500 Dinar belegt.

Einweilen keine Pfämenjendungen nach Wien und Prag. Nach Mitteilungen des Exportförderungsinstitutes sind die Wiener und Prager Märkte mit jugoslawischen Pfämen überfüllt was sich auch in der Preisbildung auswirkt. Den Exporteuren wird deshalb empfohlen, für einige Tage keine Pfämen dorthin zu senden, um die Vorräte aufzulichten. In Wien kosten Pfämen im Detailhandel 23—24 und bessere Ware 27—28 Groschen pro Kilo. In Prag werden jugoslawische Pfämen im Großhandel zu 5, Keffel aus Slowenien dagegen zu 1.80—2 Kronen pro Kilo gehandelt.

Weizen- und Roggenimport in Oesterreich. Der diesjährige Weizenbedarf Oesterreichs wurde vor einiger Zeit mit 6.14 Millionen Meterzentner, das Ergebnis der österreichischen Weizenernte für das Jahr 1935 mit 3.95 Millionen Meterzentner veranschlagt. Da nun aus Ungarn 2.2 Millionen Meterzentner Weizen eingeführt werden, worin das Mehkontingent von 500.000 Meterzentner eingerechnet ist erscheint der Weizenbedarf gedeckt. Weizenimporte aus anderen Ländern außerhalb Ungarns kommen daher nicht in Frage. Dagegen dürfte der Import an Roggen gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 500.000 Meterzentner erfahren.

Jugoslawischer Clearinghand mit C. S. A. Die Landesbank in Prag zahlt die Forderungen der tschechoslowakischen Gläubiger aus dem jugoslawischen Clearing in der Reihenfolge aus, in welcher die Anmeldebücher aus Jugoslawien eintreffen und nach dem Starbe des Kompensationskontos. Bis zum 6. d. wurden Forderungen bis Nr. 71.820 und Vorkäufe solcher Forderungen bis Nr. 87.700 ausbezahlt.

Großer Anteil Japans am Handel Albanien. Im letzten Jahre hat sich der Anteil Japans an der Einfuhr Albanien von 1.3 Prozent auf ganze 12 Prozent gehoben, so daß also Japan die zweite Stelle der Lieferanten des albanischen Marktes einnimmt. An erster Stelle steht bekanntlich Italien. Die Käufe Italiens in Albanien betrug 1934 einen Wert von 1.44 Mill. Goldfranken (im Jahre 1933 nur 290.000), was einer Verfünffachung gleichkommt. Das größte Kontingent der japanischen Lieferungen stellen Baumwollwaren dar.

Sport

Neueinteilung der Fußballmeisterschaft

Zwei Gruppen Maribor—Cakovec / Beginn bereits am 15. September

Der WFB. will in der Saison 1935-36 eine Neueinteilung der Fußballmeisterschaft geltend machen. Während die zweiklassigen Klubs weiterhin in den bisherigen Kreisen um die Meisterschaft kämpfen werden, wurde die erste Klasse in zwei Gruppen eingeteilt und zwar in die Gruppen Ljubljana—Celje und Maribor—Cakovec. In der ersten Gruppe würden „Primorje“ und „Mirja“, insofern sie nicht in der Nationalliga Aufnahme finden sollten, sowie „Sermes“ und „Celje“ mitwirken. Außerdem würde auch der Meister der zweiten Klasse herangezogen werden. In der Gruppe Maribor—Cakovec sind „Zelznidar“, „Rapid“, „Maribor“, „Cakovec“ und „Svoboda“ die Gegner. Als Spielbeginn wurde der 15. September bestimmt und gleichzeitig die Paarungen an den weiteren Termine vorgenommen. Es spielen demnach am 1. Termin, d. i. am 16. September, „Svoboda“ gegen „Cakovec“, am 2. Termin „Cakovec“ gegen „Maribor“ und „Svoboda“ gegen „Rapid“, am 3. Termin „Maribor“ gegen „Rapid“, am 4. Termin „Zelznidar“ gegen „Maribor“, am 5. Termin „Maribor“ gegen „Zelznidar“, am 7. Termin „Zelznidar“ gegen „Svoboda“ und am 8. Termin „Rapid“ gegen „Cakovec“. Gespielt wird immer am Platz des erstgenannten Vereines. Da die Mitwirkung „Svobodas“ problematisch erscheint, dürften die Kämpfe an 6 Spieltagen

unter Dach und Fach gebracht werden. Der Gruppenmeister dürfte für die Herbstsaison somit bereits am 20. Oktober ermittelt sein. Die Propositionen setzen dann zwölf weitere Spiele voraus und zwar sollen die beiden erstplacierten Vereine jeder Gruppe um die eigentliche Unterverbandsmeisterschaft kämpfen. Wer hierfür in Frage kommt erscheint umso ungewisser, als „Primorje“ und auch der Unterverbandsmeister „Mirja“ zuvor noch die Qualifikationsspiele für den Eintritt zu absolvieren haben.

Die Tennismeisterschaften der Mittelstädter wurden Sonntag in Zagreb abgeschlossen. Als Sieger gingen Wirth und Dragica Mitic hervor. Wirth hatte in der Schlussrunde hart gegen Balusnik zu kämpfen, den er erst mit 3:6, 7:5 6:3 niederrang. Balusnik hatte bereits einen Matchball im zweiten Set. An den Kämpfen beteiligten sich auch einige Mariborer Junioren, die mit recht annehmbaren Leistungen aufwarteten. Letzterer schlug Perinski 6:1 6:1, unterlag aber dem jugoslawischen Meister mit 4:6, 7:9. Alibabecz schlug Wirth und verlor mit 2:6, 4:6. Auch Toncic und Senecovic mußte trotz kräftiger Gegenwehr den Sieg den Gegnern überlassen.

Der Slawische Cup wird 1936 reiflos gespielt. Wie der Balkan-Cup soll auch der

slawische Pokal in Form eines Turniers in einer Stadt ausgetragen werden. Schwierigkeiten bildet noch die finanzielle Seite der Veranstaltung. Außerdem verlangte die Tschechoslowakei vor Beginn der Konkurrenz eine Klärung des Verhältnisses zu Polen und wünscht ferner die Teilnahme Australiens, das der FFA beitreten möchte. Der slawische Pokal soll im Herbst 1936 erstmals ausgespielt werden.

Ein Dreikampfkampf Ljubljana—Maribor—Kamnik wird am 22. d. in Ljubljana in Szene gehen. Aus Maribor fallen Strucelj, Senecovic und Stankovitch zu verherangezogen werden.

Norwegen—Finnland 5 : 1. In Helsingfors siegte vor 7000 Zuschauern Norwegens Fußballauswahl gegen Finnland mit 5 : 1 (1 : 1).

Gabrovits schlägt Szigeti. Bei den ungarischen Tennismeisterschaften mußte der Exprofessional Szigeti zwei Niederlagen hinnehmen. Im Single wurde er von Gabrovits 6 : 3, 3 : 6, 6 : 4 geschlagen und im Doppel unterlag er mit Gabrovits als Partner gegen die beiden Dallos 6 : 2, 1 : 6, 5 : 7.

Das Tennisturnier am Lido wurde mit deutschen Siegen beendet. Cramm gegen Palmieri 7 : 5, 2 : 6, 6 : 2, 6 : 2, Cramm-Sentel gegen Hughes-Peters 8 : 6, 3 : 6, 6 : 1, 6 : 2. Dagegen wurde Cilly Nussem von der Französin Mathieu 6 : 4, 6 : 3 geschlagen. Das Damensfinale gewann Frau Sperling gegen Mathieu 9 : 7, 6 : 3.

Neuer 24-Stunden-Weltrekord Jenkins. Der Amerikaner Ab Jenkins startete bei Salt Lake City in USA mit einem Döfenberg-Spezialwagen, um dem Engländer John Cob den Weltrekord über 24 Stunden wieder abzunehmen. Ab Jenkins und dem Italiener Galutto glückte das Vorhaben. Sie legten in 24 Stunden 521.486 Kilometer zurück mit einem Stundenmittel von 217.562 Kilometern. John Cob hatte 217.019 Stundenkilometer erreicht.

